

Mein Name ist Beate. Ich lernte Gideon Jacob durch Publikationen in den 90er Jahren kennen. 1997 bot sich mir zum ersten Mal die Möglichkeit, ihn in Indien zu besuchen und dort einige Bereiche seiner verzweigten Gemeindegemeinschaft, u.a. MoseMinistries, kennenzulernen. Seitdem verbindet mich mit Gideon und seiner Frau Ute eine Freundschaft, die durch zahlreiche gemeinsame Erlebnisse und Reisen quer durch Indien und Deutschland gefestigt und vertieft wurde.

Ich habe Gideon in den verschiedensten Situationen und Kontexten erlebt; immer blieb er sich und seinen Überzeugungen treu: Sein Herz schlägt dafür, christliche Gemeinden zu bauen, die auch eine Heimat sind für Arme, Leidende, Unterdrückte, Ausgegrenzte, Verstoßene – sie alle sollen Gottes unbegrenzte und heilende Liebe und Fürsorge erfahren. Gideon ist schnell ergriffen, wenn ihm Not begegnet, er engagiert sich persönlich und setzt sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die Gemeinde und die Schwachen ein. Gideon leidet an und unter vielen schwierigen Umständen, doch ist er weder entmutigt noch verbittert – im Gegenteil: er kompensiert das Schwere, indem er tiefgründige, geistliche Lieder singt und selber schreibt und sich einen wunderbaren persönlichen Humor, sowie das Erkennen von Situationskomik bewahrt hat. Als ambitionierter und passionierter Prediger, der die Botschaft der Bibel mit seiner tätigen Liebe unterstreicht, hat er indien- und europaweit tausende Menschen inspiriert und bewegt, sich auch selber einzusetzen.

Bei meinen Kurzbesuchen 1997 und 1998 durfte ich auch MoseMinistries in Usilampatti kennenlernen. Es war ein eher kleines Haus, mitten in einem Wohngebiet. Eine Gruppe von Frauen betreuten mit viel Hingabe und Liebe, unter einfachsten Umständen, die dort abgegebenen ungewollten Mädchen, damals alle im Säuglings- und Kleinkindalter. 1998 konnte ich für einige Wochen im Alltag mithelfen. Als ausgebildete Kinderkrankenschwester fiel mein Blick natürlich besonders auf die Schwächsten. Einerseits war es mir möglich, mit meinem Knowhow beratend zur Seite zu stehen, andererseits war ich davon fasziniert, dass keine Kosten und Mühen gescheut wurden, die kleinen, noch so schwachen Mädchen am Leben zu erhalten! Früh- und Mangelgeborene, die man in Deutschland in einen Inkubator gepackt hätte, wurden in Decken gewickelt, auf einer Wärmflasche gebettet und mit hochwertiger Spezialnahrung versorgt. Ein am Herzen operiertes Mädchen wurde noch Monate nach der OP buchstäblich wie ein rohes Ei behandelt. An Durchfall erkrankte Kinder bekamen antibiotische Behandlung. Als es draußen kühler wurde, wurde sogar das Badewasser über dem offenen Feuer erwärmt. In aller Einfachheit wuchsen die Mädchen dort behütet und umsorgt auf. Keines sollte zu Schaden kommen, alle sollten gesund und stark werden, um später ein selbstbestimmtes Leben als Frau führen zu können. Auch wenn es immer wieder Helferinnen wie mich aus Deutschland und Europa gab, dachten weder wir noch Gideon jemals daran, in diesen Kindern eine Kapitalquelle zu sehen!

Ende 1998 schien das Haus etabliert zu sein. Es wurden immer mehr Mädchen in immer kürzeren Abständen abgegeben; alles schien aus den Nähten zu platzen. (Ich machte mir Gedanken, wie das wohl weitergehen könnte.) So war ich erleichtert zu hören, dass das gesamte Projekt an einen größeren, offeneren Ort nach Tiruchy, in Gemeindennähe, umgezogen war und dass man sich dort nun der Erziehung und Bildung der bis dahin der Arbeit anvertrauten Mädchen widmen konnte. Zwischen den Jahren 2000 und 2008 hatte ich immer wieder die Möglichkeit, die Mädchen bei MoseMinistries zu besuchen und manche Entwicklungsschritte mitzuerleben. Angefangen vom Sauberwerden und selbständigem Essen, über die ersten krakeligen Buchstaben, bis dahin, dass die Älteren fließend Englisch sprachen und übersetzen konnten. Die Wohnverhältnisse blieben einfach, wurden aber immer wieder verbessert. Gleiches gilt für die Versorgung: Kleinkinder bekamen täglich Milch zu trinken und zur Stärkung der Abwehrkräfte Vitaminpräparate. Das Essen beinhaltete eine tägliche Gemüseportion. Ich konnte auch dabei sein, als auf dem MoseMinistries-Gelände das neue große Gebäude eingeweiht wurde. Die Mädchen waren es gewohnt, europäische Besucherinnen bei sich zu haben, doch sie selbst identifizierten sich mit Indien. Gideon wollte sie zu einer selbstbewussten Frauengeneration für Indien prägen und heranziehen. Er war zu jeder Zeit sehr darauf bedacht, dass sie behütet und beschützt blieben und nur absolut vertrauenswürdige Männer Zugang zu dem Gelände hatten. So wie er es selbst verabscheut, wenn Männer sich an Mädchen vergehen, war es gleichzeitig eine seiner größten Ängste, die Kinder diesbezüglich nicht ausreichend schützen zu können. Dass man ihm nun ausgerechnet das vorwirft, ist absolut widersinnig!

Die Kinder erlebten ihren Alltag gemeinsam als Gruppe und verstanden sich als Geschwister, eingebettet in eine größere Gemeindefamilie. Als sie älter wurden, tauchten natürlich auch Identitätsfragen auf: wer sind die Eltern, warum wurden sie abgegeben? Hilfreich war für alle die biblische Geschichte des Moses, der im Weidenkörbchen ausgesetzt wurde, um am Leben zu bleiben – an dessen Namen angelehnt MoseMinistries entstanden ist. Soweit ich es beurteilen kann, hat zu keiner Zeit irgendein Elternteil nach den Kindern gefragt oder es zurück gefordert. Die Kinder hatten keinen Kontakt zu ihren leiblichen Eltern oder Verwandten. Sie ermutigten mich, ihnen Begebenheiten aus ihren Kleinkindtagen zu erzählen und ihnen normales Familienleben zu beschreiben.

Gideon ist mit einigen Mädchen zweimal nach Deutschland gereist. Auch dabei hat er nicht daran gedacht, die Kinder zu entführen oder zu verkaufen! Sie sind wohlbehalten zu den anderen Mädels in die große Gruppe zurückgekehrt und haben dort (gewiss an Erfahrungen reicher, aber ohne sich darauf etwas einzubilden) ihr einfaches Leben ohne europäischen Luxus wieder aufgenommen. Da ich Gideon und sein überaus großes Engagement für unterdrückte Frauen und ungewollte Mädchen kennenlernen konnte, habe ich mich persönlich immer mehr mit der Thematik beschäftigt und eingehend recherchiert. In indischen Zeitschriften sind zahlreiche Artikel und Statistiken dazu erschienen, die Gideons Aussagen bestätigen und untermauern. Wurde Anfang der 2000er Jahre in den U-Bahnen noch versteckt Werbung zur vorgeburtlichen Geschlechtsbestimmung und anschließender Abtreibung gemacht, war ich doch sehr erfreut, in den letzten Jahren vermehrt Schilder und Kampagnen zur Rettung von Mädchen zu sehen und zu entdecken! Die Tötung weiblicher Säuglinge aus geschlechtsspezifischen Gründen ist in Indien kein totgeschwiegenes Thema mehr. Genau das war und ist Gideons Anliegen!

Hinzu kommt, dass ich durch den Aufenthalt in den Regionen Mumbai und Delhi immer häufiger mit den Problematiken der Frauen in Prostitution konfrontiert wurde. Auch diesen gehandelten und zu einem unwürdigen Leben gezwungenen Frauen möchte Gideon in erster Linie zu einem würdigen, wieder hergestellten und anerkannten Leben verhelfen. Niemals würde er Menschenhandel und Prostitution unterstützen, sondern sich immer dagegen positionieren und den betroffenen Frauen (und Kindern) helfen. Inspiriert von Gideons Einsatz für die Würde und Rechte von Frauen und Mädchen, bin ich selbst inzwischen seit Jahren ehrenamtlich in der Arbeit mit Prostituierten in Deutschland und Europa tätig.

Beate